

De non aliud

Eine negative Neuformulierung der Einheit

Von Claudia D'Amico, Buenos Aires

1. Cusanus und seine Quellen

Nikolaus von Kues hat *De non aliud* in Rom wahrscheinlich im Januar 1462 geschrieben. Davon zeugen seine eigenen Worte, die er ein Jahr später in *De venatione sapientiae* niederschrieb: »Über das ›Nicht andere‹ habe ich in Rom im vergangenen Jahr ausführlicher in einem Gespräch zu Vieren geschrieben.«¹ Aus der Korrespondenz des Cusanus, die von Erich Meuthen herausgegeben wurde, geht hervor, dass die politischen Umstände während seines Aufenthalts in Rom stürmisch waren.²

Die Überlieferung dieses Textes ging andere Wege als die anderen Schriften des Cusanus. Auch wenn sich Nikolaus von Kues in *De venatione sapientiae* auf *De non aliud* bezog, nahm er den Text nicht in die Sammlung seiner Werke auf, die in den *Codices Cusani* 218 und 219 enthalten ist. Paul Wilpert nimmt an, dass Cusanus ihn noch nicht für reif für eine Veröffentlichung hielt.³ Der Text fehlt zwar auch in den vier gedruckten Editionen des 15./16. Jahrhunderts (Straßburg 1488; Mailand 1502; Paris 1514; Basel 1556), war aber in humanistischen Kreisen bekannt, wie Klaus Reinhardt aufzeigte. Davon zeugt unter anderem die Kopie des Werkes, die Hartmann Schedel 1496 unter dem Titel *Directio speculantis* anfertigte.⁴

1 *De ven. sap.* 14: h XII, n. 41, lin. 23: »Scripsi autem latius de li non aliud in tetralogo Romae anno transacto.«

2 Vgl. ERICH MEUTHEN, Die letzten Jahre des Nikolaus von Kues. Biographische Untersuchungen nach neuen Quellen (Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen 3), Köln und Opladen 1958.

3 Vgl. PAUL WILPERT, Einführung zu Nikolaus von Kues, in: Nikolaus von Kues, Vom Nichtanderen (Philosophische Bibliothek 232; Schriften des Nikolaus von Kues in deutscher Übersetzung 12), Hamburg ²1976, XVII.

4 Vgl. KLAUS REINHARDT, Zur Überlieferung des Textes, in: *De non aliud*. Nichts an-

Drei Jahrhunderte später 1888 entdeckte Johannes Uebinger die Kopie in München (Cm 24848, fol. 1^v–54^r) unter dem Titel *De li non aliud seu directio speculantis*. Die 1944 von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften veröffentlichte Edition der *Nicolai de Cusa Opera omnia*, die von Ludwig Baur angefangen und von Paul Wilpert zu Ende geführt wurde, enthielt das Manuskript von Schedel, die einzige Handschrift des Textes zu dieser Zeit. In einem Anhang von 1950 veröffentlichte Wilpert *Addenda et corrigenda*. 1983 fand Klaus Reinhardt in der Kapitelsbibliothek von Toledo eine bisher unbekannte Handschrift mit 12 Werken des Nikolaus von Kues (Codex 19–26, 55^r–74^v).⁵ Da in ihr die letzten Schriften des Cusanus fehlen, ist zu vermuten, dass diese Sammlung im Jahre 1462 entstanden ist. Die Varianten dieses zweiten Manuskripts wurden zum ersten Mal von Jasper Hopkins vorgelegt.⁶ Der Titel von *De non aliud* in diesem Manuskript ist *Eiusdem de non aliud ac etiam de diffinitione omnia deffinienti*. Dieser Titel wurde in die Edition mit kritischem Apparat, Quellen und Paralleltexten aufgenommen, die von einem deutsch-argentinischen Forschungsteam unter der Leitung von Klaus Reinhardt und Jorge M. Machetta herausgegeben und in beiden Ländern veröffentlicht wurde.⁷

Die Vorstellung der Personen des Tetralogs ist zugleich die Vorstellung des Dialogs von Nikolaus von Kues mit seinen Quellen. Er, »Kardenal« genannt, spezialisiert sich auf das Werk von Dionysius Areopagita, während seine Gesprächspartner zwei Gruppen bilden: Auf der einen Seite steht Fernando Martins, der das Denken des Aristoteles durchforscht, auf der anderen der Abt Johannes Andrea de Bussi und Petrus Balbus. Johannes beschäftigt sich mit Platons *Parmenides*⁸ und dem Kommentar

deres, hg. von Klaus Reinhardt/Jorge M. Machetta/Harald Schwaetzer in Verbindung mit Claudia D'Amico/Martín D'Ascenzo/Anke Eisenkopf/José González Ríos/Cecilia Rusconi/Kirstin Zeyer (Texte und Studien zur Europäischen Geistesgeschichte A, Bd. 1), Münster 2011, 25.

- 5 Vgl. KLAUS REINHARDT, Eine bisher unbekannte Handschrift mit Werken des Nikolaus von Kues in der Kapitelsbibliothek von Toledo, in: MFCG 17 (1986), 96–141.
- 6 Vgl. JASPER HOPKINS, Nicholas of Cusa on God as Not-other. A Translation and an Appraisal of *De li non aliud*, Minneapolis 1999.
- 7 Vgl. NICOLÁS DE CUSA, Acerca de lo no-otro o de la definición que se define a sí misma. Introducción Jorge M. Machetta y Klaus Reinhardt. Texto crítico y notas a la edición: Claudia D'Amico, Martín D'Ascenzo, Anke Eisenkopf, José González Ríos, Jorge M. Machetta, Cecilia Rusconi, Klaus Reinhardt, Harald Schwaetzer, Buenos Aires 2008; NIKOLAUS VON KUES, De non aliud (wie Anm. 4).
- 8 Neben der Übersetzung von Wilhelm von Moerbeke gibt es die Übersetzung, die Trebizonda für Cusanus im Jahre 1450 gemacht hat.

des Proklos.⁹ Petrus hat eine neue Übersetzung der *Theologia Platonica* des Proklos erstellt.¹⁰

Wie Hans Gerhard Senger darlegt, war das Denken des Cusanus in den letzten Jahren seines Lebens davon bestimmt, dass er sich kritisch mit der platonischen und aristotelischen Philosophie auseinandersetzte. Senger weist darauf hin, dass seine Kritik eng mit dem Streit der Platoniker und Peripatetiker verknüpft war, der im 15. Jahrhundert stattfand.¹¹ Die cusanische Kritik an Platon richtet sich darauf, dass dieser die Ideen als voneinander getrennt auffasst (n. 38–41). Die Kritik an Aristoteles ist noch schärfer und hebt hervor, dass er das Wesen der Wesenheiten nicht betrachtet und über die Unendlichkeit und die Einheit nicht spekuliert (n. 83–89). Das Thema der Einheit ist in diesem Text des Cusanus von zentraler Bedeutung. Im Folgenden soll gezeigt werden, dass der sprachliche Begriff *non-aliud* eine negative Neuformulierung der unendlichen und absoluten Einheit ist. Bei dieser Neuformulierung greift Cusanus auf die Quellen des Neuplatonismus aus Athen, insbesondere auf Proklos und Dionysius, zurück. Dennoch will er mit dieser Neuformulierung die sogenannten *platonici* überbieten.

1.1. Zur Beziehung zwischen Dionysius und Proklos

Entgegen der historischen Wahrheit war Cusanus der Ansicht, dass Proklos unter einem späten Einfluss des Werkes des Areopagiten stand. Andererseits hielt er Dionysius für einen christlichen Fortsetzer von Platon.¹²

9 Vgl. PROCLUS, Commentaire sur le Parménide de Platon, Tom. I: Livres I à IV et Notes marginales de Nicolas de Cues, trad. de Guillaume de Moerbeke, éd. critique par Carlos Steel (Ancient and medieval philosophy 3), Leuven 1985; DERS., Commentaire sur le Parménide de Platon, Tom. II: Livres V à VII et notes marginales de Nicolas de Cues, suivie de l'éd. des extraits du Commentaire sur le Timée, trad. de Guillaume de Moerbeke, éd. critique par Carlos Steel (Ancient and medieval philosophy 4), Leuven 1985.

10 Die *versio latina* kann konsultiert werden: *Procli Successoris Platonici In Platonis Theologiam*, Frankfurt 1618, obwohl es nicht die Übersetzung von Petrus Balbus ist.

11 Vgl. HANS-GERHARD SENGER, Aristotelismus versus Platonismus. Zur Konkurrenz von zwei Archetypen der Philosophie im Spätmittelalter, in: Aristotelisches Erbe im arabisch-lateinischen Mittelalter. Übersetzungen, Kommentare, Interpretationen, hg. von Albert Zimmermann (Miscellanea Mediaevalia 18), Berlin/New York 1986, 53–80.

12 Vgl. *De non aliud* 20: h XIII, p. 47, lin. 23. Vgl. WERNER BEIERWALTES, Dionysios Areopagites – ein christlicher Proklos?, in: Platon in der abendländischen Geistesgeschichte. Neue Forschungen zum Platonismus, hg. von Theo Kobusch und Burkhard

Diese Beziehung wurde nicht ursprünglich von Cusanus formuliert. Seit der Rezeption des *Proclus latinus* im 13. Jahrhundert wurde darauf von mehreren Denkern, unter anderen von Thomas von Aquin im Kommentar zum *Liber de Causis*¹³ und von Berthold von Moosburg in der *Expositio Elementatio Theologica*, aufmerksam gemacht. Dieses letzte Werk wird von Cusanus in der *Apologia doctae ignorantiae* erwähnt.¹⁴

Im Kommentar von Berthold von Moosburg zum ersten Satz der *Elementatio* wird die platonische der aristotelischen Tradition entgegengesetzt. Nach Berthold sind Proklos und Dionysius die Hauptvertreter der platonischen Tradition. Sie unterscheiden sich von den Peripatetikern bei dem Ausgangspunkt ihres Denkens. Während für die Platoniker das Eine der Ausgangspunkt ist, ist er für die Peripatetiker das Binom »sein – nicht-sein«. Berthold zeigt den Fehler der Peripatetiker, der darin besteht, dass sie das Eine dem Sein unterordnen.¹⁵ Außerdem sah er bei Proklos die Postulierung einer *conciliatio contrariorum*.¹⁶ Berthold ist darum bemüht, die aristotelische Philosophie der platonischen Theologie unterzuordnen, ein Ziel, das er wohl mit Cusanus gemein hat.

Mojsisch, Darmstadt 1997, 71–100; Ders., Der verborgene Gott. Cusanus und Dionysius, in: Platonismus im Christentum (Philosophische Abhandlungen 73), Frankfurt am Main 1998, 131–171.

- 13 Z. B. THOMAS VON AQUIN, *Super librum De causis expositio*, hg. von Henri-Dominique Saffrey (Textus philosophici Friburgenses 4/5), Fribourg 1954, I 6: »Et hoc etiam DIONYSIUS ponit I° capitulo de divinis nominibus, dicens: *Et neque sensus est eius, neque fantasia, quod iste nominat meditationem, neque opinio, quod iste nominat rationem, neque nomen, quod iste nominat loquelam, neque sermo, quod iste nominat narrationem, neque scientia, quod iste nominat intelligentiam.*« und I 3: »Et, quia deos appellabant primas formas separatas in quantum sunt secundum se universales, consequenter et intellectus *divinos* et animas *divinas* et corpora *divina* dicebant secundum quod habent quamdam universalem influentiam et causalitatem super subsequencia sui generis et inferiorum generum. Hanc autem positionem corrigit Dionysius quantum ad hoc quod ponebant ordinatim diversas formas separatas quas *deos* dicebant, ut scilicet aliud esset per se bonitas et aliud per se esse et aliud per se vita et sic de aliis.«
- 14 Vgl. *Apol.* h II, n. 43, p. 30, lin. 1–2.
- 15 BERTHOLD VON MOOSBURG, *Expositio super Elementationem theologicam Procli*, hg. von Maria Rita Pagnoni-Sturlese (Corpus Philosophorum Teutonicorum Medii Aevi 6), Hamburg 1984, p. 73 Prop. 1 A: »[...] quia circa eam praecipui philosophi Plato et Aristoteles diversantur [...] Ex prima autem et absolutissima oppositione [ens – non ens] secundum Aristotelem iam trahitur ratio unius et multi [...] Sic igitur constituuntur primi modi entis, scilicet unum et multa, ex primo genere oppositionis.«
- 16 Ebd., p. 40 Tit. D: »[...] ubi in excelsum maximum ascendit per operum conditionem, conditorum gubernationem et contrariorum conciliationem.«

1.2 Dionysius und Proklos im Werk des Cusanus

Nikolaus von Kues beschäftigte sich schon früh mit dem *Corpus Dionysiacum*. Es ist zu vermuten, dass er es um das Jahr 1425, als er an der Universität Köln studierte, zur Kenntnis nahm. Dionysius wird von ihm seit seiner ersten Predigt aus dem Jahr 1430 explizit erwähnt. Seitdem zitiert er »den Größten unter den Theologen« und macht Randbemerkungen zu seinen Schriften.¹⁷ Cusanus waren alle mittelalterlichen Übersetzungen der Schriften von Dionysius bekannt: die von Eriugena, die vom Sarazener, die *Extractio* von Thomas Gallus und die Version von Robert Grosseteste. Außerdem war ihm die Übersetzung seines Zeitgenossen Ambrogio Traversari aus dem Jahr 1436 bekannt.¹⁸ Andererseits hatte er Kontakt zu den Kommentatoren des Werkes des Areopagiten. Darüber hinaus zeigte Hans Gerhard Senger die Präferenz für Dionysius bei seinem italienischen Umfeld.¹⁹

Mit Proklos befasst er sich hingegen in verschiedenen Perioden seines Lebens. Zweifelsohne war ihm dessen Werk vor 1440 bekannt. Der *Codicillus* von Straßburg (*Codex Argentoratensis* 84), herausgegeben von Rudolf Haubst und im Besitz von Nikolaus von Kues, enthält unter anderem ein Fragment der lateinischen Übersetzung von *In Parmenidem* und drei Fragmente von *De theologia Platonis*.²⁰ Die Textstellen sind

17 Vgl. CT III, Marginalien 1: Nicolaus Cusanus und Ps. Dionysius im Lichte der Zitate und Randbemerkungen des Cusanus, hg. von Ludwig Baur (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften; Jahrgang 1940/41, 4. Abhandlung), Heidelberg 1941.

18 Vgl. *Dionysiaca*, recueil donnant l'ensemble des traductions latines des ouvrages attribués au Denys de l'Aréopage et synopse marquant la valeur de citations presque innombrables allant seules depuis trop longtemps, remises enfin dans leur contexte au moyen d'une nomenclature rendue d'un usage très facile, Paris 1937–1951.

19 Vgl. HANS GERHARD SENGER, Die Präferenz für Ps.-Dionysius bei Nikolaus Cusanus und seinem italienischen Umfeld, in: Die Dionysius-Rezeption im Mittelalter. Internationales Kolloquium in Sofia vom 8. bis 11. April 1999 unter der Schirmherrschaft der Société internationale pour l'étude de la philosophie médiévale, hg. von Tzotcho Boiadjev/Georgi Kapriev/Andreas Speer (Société internationale pour l'étude de la philosophie médiévale – Rencontres de Philosophie medievale 9), Turnhout 2000, 505–539; PETER CASARELLA, Cusanus on Dionysius: The Turn to Speculative Theology, in: Re-thinking Dionysius, ed. by Sarah Coakley/Charles Stang (Directions in modern theology), Malden, MA 2009, 137–148.

20 Vgl. EDMOND VANSTEEBERGHE, Quelques lectures de jeunesse de Nicolas de Cues, in: Archives d'histoire doctrinale et littéraire du moyen âge, 3 (1928) 275–284; RUDOLF HAUBST, Die Thomas- und Proklos-Exzerpte des »Nicolaus Treverensis« in Codicillus Straßburg 84, in: MFCG 1 (1961) 17–51.

kurz, aber von großer Bedeutung. Der Auszug von *In Parmenidem* ist das sechste Buch des Werkes, in dem sich Proklos unter anderem mit dem Topos der Überwindung des Gegensatzes, dem Kern von *De docta ignorantia*, beschäftigt. Der Einfluss von *De theologia Platonis* auf Cusanus lässt sich in der Präsentation der vier Einheiten und des Begriffs des *imparticipabilitas* in *De coniecturis* nachvollziehen. Obwohl der Name Proklos bis *De Beryllo* nicht erwähnt wird, bezieht sich Cusanus in früheren Werken auf die »*platonici*«, womit er auf das Denken Proklos' anspielt, wie Markus Führer darlegt.²¹

1450 ließ sich Cusanus *In Parmenidem* vollständig kopieren. Er wollte seinem Freund, Papst Nikolaus V., das Werk schenken und ein eigenes Exemplar haben, um daran zu arbeiten.²² Dann erschien die erste Übersetzung von *De theologia Platonis* von seinem Freund Petrus Balbus. Beide Werke haben Marginalien des Cusanus²³ und er besaß ein Manuskript mit Marginalien zur *Elementatio Theologica* und zum *Liber de Causis*.²⁴ Seine Lektüre des Kommentars von Albertus Magnus zum *Liber de Causis* kann in *De non aliud* bemerkt werden, wie Jorge M. Machetta aufzeigte.²⁵ Kurz, die Reflexionen über das Eine des Neuplatonismus aus Athen waren dem Cusanus sowohl unmittelbar als auch mittelbar durch Kommentare bekannt. Das bildet den Ausgangspunkt für seine eigene Reflexion über das Eine.

21 Vgl. MARKUS L. FÜHRER, Cusanus Platonicus: References to the Term *Platonici* in Nicholas of Cusa, in: *The Platonic Tradition in the Middle Ages: A Doxographic Approach*, ed. by Stephen Gersh/Maarten J. F. M. Hoenen, Berlin 2002, 345–370.

22 *Codex Vat. Lat.* 3074 hat 20 Marginalien des Nikolaus von Kues veröffentlicht in CT III 2.2.

23 CT III. Marginalien. 2. Proclus Latinus: Die Exzerpte und Randnoten des Nikolaus von Kues zu den lateinischen Übersetzungen der Proclus-Schriften. 2.1 *Theologia Platonis. Elementatio theologica*, hg. und erl. von Hans Gerhard Senger (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse 2), Heidelberg 1986; 2.2 *Expositio in Parmenidem Platonis*, hg. von Karl Bormann (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse 3), Heidelberg 1986.

24 *Procli De theologia Platonis Libri VI* (Cod. Cus. 185); *Procli Expositio in Parmenidem Platonis* (Cod. Cus. 186) y *Procli Elementatio theologica, Liber de Causis* (Cod. Cus. 195).

25 Vgl. JORGE M. MACHETTA, Albertus Magnus, in: Nikolaus von Kues, *De non aliud*. Nichts anderes, Münster 2011, 291–298.

1.3 *Unum et idem*: Auf der Spur der »Anhänger des Parmenides«

Das Thema der Einheit ist im Werk des Cusanus von zentraler Bedeutung.²⁶ Schon in *De docta ignorantia* behauptet er: »Habundantia vero uni convenit«,²⁷ und vertieft die Reflexion über das Eine bzw. die Henologie ab *De coniecturis*.

In *Sermo LXXI* aus dem Jahre 1446 zeigt Cusanus, ohne den Namen Proklos zu erwähnen, die Übereinstimmung zwischen der christlichen Lehre des Dionysius und Boethius und der der »Anhänger des Parmenides«. Nach Cusanus waren sie sich darüber einig, dass alles aus dem Einen hervorgehe, und hielten das Eine für die absolute Notwendigkeit, Ursache und Grund von allem. Darüber hinaus wären sie der Ansicht, dass das Eine als Ursache *complicatio omnium* sei.²⁸ 1447 bezieht sich Cusanus in *De genesi* wieder auf die *platonici* und zieht den Namen *unum* dem Namen *idem* zur Bezeichnung des Absoluten vor, weil mit *idem* der einfachste Charakter des Einen selbst betont wird. Auf diese Weise beschäftigt sich Cusanus in dieser Schrift mit der Selbigkeit im Zusammenhang mit der Einheit, einem Thema, das mit der Thematik von *De non aliud* eng verknüpft ist.²⁹ Nikolaus sagt zu seinem Gesprächspartner in *De genesi*:

»Ich möchte auch, daß du darauf achtest, daß Gott andernorts als der Eine und der Selbe bezeichnet wird. Diejenigen, welche sich eifrig mit der Bedeutung der Wörter beschäftigen, zogen dem Namen ›das Selbe‹ den Namen ›das Eine‹ vor, so als wäre die Selbigkeit geringer als das Eine. Alles Selbe ist nämlich eines und nicht umgekehrt. Sie meinten auch, das Seiende, das Ewige und alles Nicht-Eine, sei nach dem einfachen Einigen; so vor allem die Platoniker.«³⁰

26 Vgl. KURT FLASCH, Nikolaus von Kues. Geschichte einer Entwicklung: Vorlesungen zur Einführung in seine Philosophie (Klostermann Rote Reihe), Frankfurt am Main 1998, 65.

27 *De docta ign.* I, 2: h I, n. 5, p. 7, lin. 5. Früher *Sermo IV*: h XVI, n. 35, lin. 1: »Omnis multitudo ab uno principiatur.«

28 *Sermo LXXI*: h XVII, n. 9, lin. 1–14: »Et nunc poterimus, velut docti ex hac Christi doctrina, omnium philosophorum profundissimos labores, qui videntur studentibus perdifficiles, cum facili explanatione capere. Platonici etenim, prout ex libro Parmenidis Platonis liquet, a multitudine se avertentes ad unum se contulerunt, quod quidem unum est ipsa absoluta necessitas et ratio omnium, quae sunt: Omnia enim in tantum sunt, in quantum unum sunt, ut ait Boethius De unitate et uno. Et absolute unum est ›omnis uniter‹, ut ait Dionysius circa finem De divinis nominibus. Complicat enim omnia ut causa.«

29 Über die Verbindung zwischen *idem* und *non-aliud*, vgl. WERNER BEIERWALTES, Identität und Differenz (Philosophische Abhandlungen 49), Frankfurt am Main 1980, 114–120.

30 *De gen.* I: h IV n. 145, p. 105 lin. 1–6: »Nicolaus: Volo etiam ut attendas quomodo deus alibi vocatur unus et idem. Nam qui virtutibus vocabulorum diligentius operam im-

1458 setzt Cusanus in *De Beryllo* die *coincidentia oppositorum* in ein neues Licht. Er hatte schon viele Randbemerkungen zum Thema des Zusammenfalls in seinem eigenen Exemplar von *In Parmenidem* gemacht. Er macht darauf aufmerksam, dass das, was Proklos als *unum exaltatum* bezeichnet, *super omnem oppositionem* ist.³¹ In *De Beryllo* deutet er wieder auf die Kontinuität zwischen Platon, Proklos und Dionysius hin. Obwohl er sich in diesem Werk vor allem mit dem ersten Prinzip befasst,³² räumt er schon hier der Verneinung einen wichtigeren Platz als der Affirmation ein.³³ Obwohl Proklos nicht genannt wird, unterscheidet Cusanus das *unum absolutum* bzw. *superexaltatum* von *dem unum cum addito*,³⁴ was an den Unterschied Proklos' zwischen *unum exaltatum* und *unum coordinatum* erinnert, den Cusanus in den Marginalien zu *In Parmenidem* unterstreicht.³⁵

pertiti sunt, adhuc ipsi idem unum praetulerunt, quasi identitas sit minus uno. Omne enim idem unum est et non e converso. Illi etiam et ens et aeternum et quidquid non-unum post unum simplex considerarunt, ita Platonici maxime.«

- 31 Vgl. marginales n. 510 (L. VI In Parm.): »in omni oppositione necessarium est unum exaltatum esse ab ambobus oppositis et non esse neutrum ipsorum aut ipsum magis nomine melioris appellari.« CT III 2.2 (wie Anm. 23) 126; n. 616 (L. VII In Parm.): »nota: primo non convenit hoc nomen ›unum‹. sed noster conceptus ipsum format; et sic circa ipsum non sunt negationes, quia exaltatum super omnem oppositionem et negationem, sed de ipso«; CT III 2.2 (wie Anm. 23) 152–153; n. 620 (L. VII In Parm.): »contradictio in indicibili simul falsa, in solis dicibilibus dividit verum et falsum«. CT III 2.2 (wie Anm. 23) 153.
- 32 *De beryl.*: h XI/1 n. 16, lin. 1–15: »Sic dicit Plato ›in Epistulis‹ apud ›omnium regem cuncta esse et illius gratia omnia‹ eumque ›causa bonorum omnium‹ [...] Non enim absque causa nominat primum principium omnium regem. Omnis enim res publica per regem et ad ipsum ordinata et per ipsum regitur et existit. Quae igitur in re publica reperiuntur distincta, prioriter et coniuncte in ipso sunt ipse et vita, ut addit Proclus [...] Lex eius in pellibus scripta est in ipso lex viva, et ita de omnibus, quorum ipse auctor est, et ab ipso omnia habent, quae habent tam esse quam nomen in re publica.« Vgl. *De Princ.*: h X/2 b, n. 24, lin. 1–15; z. B. PROCLUS, *In Parmenidem VI* (Steel, p. 396, 3–4 Co. 1115) und Marg. Cus. 476, in: CT III 2.2 (wie Anm. 23) 118; Marg. Cus. 502, in: CT III 2.2 (wie Anm. 23) 124.
- 33 *De beryl.*: h XI/1, n. 12, lin. 11–13: »Recte igitur, ut Proclus recitat in commentariis Parmenidis, Plato omnia de ipso principio negat. Sic et Dionysius noster negativam praefert theologiam.«
- 34 *De beryl.*: h XI, n. 13, lin. 6–10: »Post quod omnia sine dualitate nec esse nec concipi possunt, ut sit primo unum absolutum iam dictum, deinde cum addito, scilicet unum ens, una substantia, et ita de omnibus, ita quod nihil dici aut concipi possit ita simplex, quin sit unum cum addito, solum uno superexaltato excepto.«
- 35 Marg. Cus. n. 36: »nota causam dicti parmenidis, et cur est verum: ante participabile

Von allen Schriften des Cusanus ist *De principio* (1459) diejenige Schrift, in der die Konkordanz zwischen dem Denken der Platoniker (Platon-Proklos) und dem der Christen am stärksten betont wird. Nikolaus greift explizit auf *In Parmenidem* zurück, um zu zeigen, dass der Ursprung allem Teilbaren vorgängig, mit Proklos' Worten, authypostatisch sei.³⁶ In dieser Schrift ist das Thema der Verneinung von zentraler Bedeutung.

2 *De li non aliud*

2.1 »Unum non aliud quam unum«

In dieser Schrift des Cusanus dreht sich alles um das Thema der Vorgängigkeit des Einen im Zusammenhang mit der Verneinung. Die Inspirationsquelle dafür findet sich wohl in der Formel, die Cusanus in einer Randbemerkung zu *De Theologia Platonis* schreibt: »unum non aliud quam unum«.³⁷

Der Titel *De li non aliud seu directio speculantis* weist auf die Art und Weise der Entwicklung des cusanischen Denkens hin: *Li* macht darauf

inparticipabile et ante coordinatum exaltatum, et coordinatum ab exaltato sortitur ypo-stasim«, in: CT III 2.2 (wie Anm. 23) 17. Man sollte den kritischen Apparat und die *adnotationes* (h XI/1, pp. 93–96), herausgegeben von Hans Gerhard Senger und Karl Bormann, beachten.

- 36 *De princ.*: h X/2 b, n. 2, lin. 1–7: »Primum igitur investigemus, si est principium. Plato, prout Proclus in commentariis Parmenidis scribit, asseruit hunc mundum ex seniori causa in esse produisse, nam partibile non potest per se subsistere; quod enim per se subsistit, hoc est quod esse potest. Partibile autem, cum possit partiri, potest non esse. Unde cum, quantum est de se possit partiri et non esse, patet quod non est per se subsistens sive authypostaton.« Vgl. Marg. Cus. n. 546 und n. 547, in: CT III 2.2 (wie Anm. 23) 134. Vgl. WERNER BEIERWALTES, *Denken des Einen*. Studien zur neuplatonischen Philosophie und ihrer Wirkungsgeschichte, Frankfurt am Main 1985, 155–192; KLAUS KREMER, *Bonum est diffusivum sui*. Ein Beitrag zum Verhältnis von Neuplatonismus und Christentum, in: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt*. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung, Teil II: Principat, Bd. 36: Philosophie, Wissenschaften, Technik: Teilbd. 2, hg. von Wolfgang Haase/Hildegard Temporini, Berlin/New York 1987, 994–1032.
- 37 Vgl. CT III 2.1. (wie Anm. 23) 73, Marg. 143; *Theologia Platonica* II 3, vgl. *Procli Successoris Platonici in Platonis Theologiam Libri Sex, accessit Marini Neapolitani libellus de Vita Procli, item Conclusiones LV secundum Proclum*, ed. Aemilius Portus, Hamburg 1618 (Nachdruck Frankfurt a. M. 1960), 85.

aufmerksam, dass es sich bei *non-aliud* um einen Namen handelt. Es geht um einen der vielen Vorschläge des Cusanus, die darauf gerichtet sind, das Absolute mit einem ängstlichen Namen zu bezeichnen. Als *aenigma* ist *non-aliud* ein Name, der etwas benennt, das für sich selbst unennbar ist, und der sichtbar macht, was unsichtbar ist. Dieser ängstliche Name ist durch seine Bezeichnungskraft eine *manuductio* für den, der spekuliert: eine authentische *directio speculantis*.³⁸ Um diese Bezeichnungskraft zum Ausdruck zu bringen, bedient sich Cusanus der Definition als Weg zur Erkenntnis. Die Argumentation richtet sich darauf, zu zeigen, dass *non-aliud* das bleibende Element jeder Definition ist, indem jedes Ding nichts anderes als es selbst ist. In diesem Sinn ist *non aliud* die negative Bezeichnung des *idem*.

2.2 *Absoluta definitio – absolutus conceptus*

Im Toledo-Manuskript, das Klaus Reinhardt gefunden hat, hat das Werk den Titel *Deffinitio omnis deffinientis*. Die Definition der Definition ist nach Cusanus die Definition des Nicht-anderen selbst, die sich selbst und alles definiert. Diese *absoluta definitio* wird auch *conceptus absolutus* genannt, ein Begriff, der von Cusanus schon im zweiten Dialog des *Idiota de sapientia* eingeführt wurde.³⁹ In *De non aliud* kommt Nikolaus zu der Formel »nichts-anderes ist nichts-anderes als nichts-anderes« (*non aliud non aliud quam non aliud*). Auf diese Weise hat die absolute Definition einen dreieinigen Charakter, indem sie das absolute Verhältnis zwischen der Einheit (*non aliud*) und ihrer Gleichheit bzw. ihrem Wort (*non aliud*) und die unzertrennliche Beziehung zwischen beiden zum Ausdruck bringt (*non aliud quam*). Die absolute Definition ist demnach das dreieinige Schöpfungsprinzip, das, indem es sich selbst definiert, zum Maß aller Dinge (*mensura omnium*) wird. Maß heißt in diesem Fall die Grenze und die Identität jedes einzelnen Dinges: »Der Himmel ist nichts anderes als der Himmel.«

38 Vgl. WILHELM DUPRÉ, Die Non-aliud Lehre des Nikolaus von Kues, Wien 1962; GERDA VON BREDOW, Gott der Nichtandere, in: Philosophisches Jahrbuch 73,1 (1965) 15–22; ENGELBERT GUTWENGER, Das »Nichtandere« bei Nikolaus von Kues, in: Cusanus Gedächtnisschrift. Im Auftrag der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck, hg. von Nikolaus Grass (Forschungen zur Rechts- und Kulturgeschichte 3), Innsbruck/Wien 1970, 17–22.

39 Vgl. HARALD SCHWAETZER, »Non aliud« in Nikolaus von Kues, *De non aliud* (wie Anm. 4) 203–209.

Dieser Begriff, mit dem die Andersheit genannt wird, hat einen Vorteil gegenüber dem des *idem*. Er eignet sich dazu, nicht nur die Identität, sondern auch das Unterscheidungsprinzip zu bezeichnen: »Der Himmel ist anderes als der Nicht-Himmel.« So ist *non aliud* das ununterschiedliche Prinzip, das die Unterscheidung zwischen allen seienden Wesen vollzieht.⁴⁰ Das Nicht-andere, das alles übersteigt, schließt von sich alle Andersheit aus und ist allem anderen vorgängig, aber es ist zugleich anwesend als Nichts anderes in allem, was anders ist.⁴¹

So ist *non aliud* nicht nur Seinsprinzip, sondern auch Erkenntnisprinzip, was sowohl sich selbst angeht, da es zur Selbstdefinition bzw. Selbsterkenntnis wird, als auch was die Welt angeht, die in ihm sein ontologisches Prinzip und das Prinzip ihrer Erkennbarkeit hat.

Obwohl in den meisten Kapiteln des Werkes Cusanus den aristotelischen Ferdinand als Gesprächspartner hat, greift er nur auf einige Begriffe von Aristoteles zurück, um ihnen einen neuen eigenen Sinn zu verleihen. Das geschieht zum Beispiel mit den Begriffen der Definition, des Prinzips oder der Substanz. Im Gegensatz dazu gibt Cusanus zu, dass seine Aussagen über das Absolute die Schriften von Dionysius Areopagita und Proklos als Inspirationsquelle haben.

Die Referenz auf das ganze dionysische *corpus* ist zentral in diesem Text: Das umfangreiche Kapitel 14 ist den Werken des Areopagiten gewidmet. Dieses Kapitel ist ein Kompendium von Zitaten dieses Autors. Wie Cusanus selbst sagt, zitiert er die Übersetzung von Traversari.⁴² In diesem Kapitel werden folgende Schriften genannt: beide *Hierarchien*, *Die mystische Theologie*, *Die göttlichen Namen* und die Briefe an Hierotheus und Gajus. Dionysius wird wieder als »der Größte unter den Theologen« vorgestellt.⁴³ Die lange Reihe von Zitaten öffnet und schließt

40 Werner Beierwaltes hat hier bei Cusanus eine eckhartianische Inspiration gesehen. Er weist auf *Sermon IV 1* (LW IV 28, 5) und *Expos. libri Sap.*, n. 154 (LW II 490, 8) hin, in denen Eckhart Gott *indistincta distinctio* nennt. Vgl. WERNER BEIERWALTES, Identität und Differenz (wie Anm. 29) 114–117.

41 Vgl. KARL BORMANN, Zur Lehre des Nikolaus von Kues von der Andersheit und deren Quellen, in: MFCG 10 (1973), 130–137; THOMAS P. MCTIGHE, *Contingentia* and *Alteritas* in Cusa's Metaphysics, in: American Catholic Philosophical Quarterly, vol. LXIV, 1 (1990), 55–71.

42 Vgl. *De non aliud* 14: h XIII, p. 30, lin. 5.

43 Vgl. JOSEF STALLMACH, Das »Nichtandere« als Begriff des Absoluten. Zur Auswertung der mystischen Theologie des Pseudo-Dionysius durch Cusanus, in: Universitas. Festschrift für Bischof Dr. Albert Stohr, Mainz 1960, 329–335.

mit dem Kern des Denkens von Dionysius: der Unbegreiflichkeit des Absoluten, das in allem und über allem anwesend sei. Die *Topoi*, auf die sich Cusanus bezieht, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Die Gottheit sei übersubstanziell, unbegreiflich und unaussprechlich. Sie sei das Sein von allem, aber übertreffe das Maß der gesamten Wesenheit.⁴⁴ Die göttlichen Namen, die die Theologen erfänden, versammeln unsere zerspaltenden Andersheiten. Auf diese Weise werden wir über das menschliche Maß in die göttliche Einheit geführt.⁴⁵ Die Wissenschaft, die sich damit beschäftigen solle, übertreffe alle Wissenschaften und bleibe als sie selbst unbegreiflich.⁴⁶ Die Dreifaltigkeit sei die Ursache aller Dinge, Anfang, Substanz und Leben.⁴⁷ Sie sei weder Teil, noch Ganzes, und sie sei zugleich Teil und Ganzes, da sie alles in sich umfasse und vor allem sei. Sie ist das Maß der Dinge und das Jahrhundert, über dem Jahrhundert und vor dem Jahrhundert.⁴⁸ Gott werde durch Wissen und Nichtwissen in allem erkannt und von allen Dingen getrennt.⁴⁹ Ihm sei nichts entgegengesetzt. Er sei alles in allem und nichts in nichts.⁵⁰ Dieser letzte Satz, der von Klaus Kremer hinreichend studiert wurde,⁵¹ enthält den Kern des Denkens des Areopagiten, den Cusanus hervorheben will: Es gibt etwas über dem Einen selbst, das das bestimmt, was das Eine ist. Dieses Eine erfasst alles in einer Gestalt in sich »im voraus«.

2.3 *Principium A, Unum ante unum*: Dionysius und Proklos

Es ist zu bemerken, dass Nikolaus von Kues einen Aspekt des Werkes des Areopagiten hervorhebt, der von den zahlreichen mittelalterlichen Lektüren nicht hinreichend hervorgehoben wurde: Dionysius setzt das Eine dem Vielfachen entgegen und betrachtet das absolute Eine als absolute Vorgängigkeit. Am Ende des Zitatenskompiliums stellt Cusanus das »Prinzip A« (*principium A*) auf, womit er auf die Vorgängigkeit auf-

44 Vgl. *De non aliud* 14: h XIII, p. 30, lin. 7sqq.

45 Vgl. ebd., p. 31, lin. 25sqq.

46 Vgl. ebd., p. 32, lin. 3sqq.

47 Vgl. ebd., p. 31, lin. 7sqq.

48 Vgl. ebd., p. 32, lin. 18sqq.

49 Vgl. ebd., p. 34, lin. 12sqq.

50 Vgl. ebd., p. 35, lin. 2sqq.

51 Vgl. KLAUS KREMER, Gott – alles in allem, in nichts nichts. Bedeutung und Herkunft dieser Lehre des Nikolaus von Kues, in: MFCG 17 (1986), 188–219.

merksam macht, die durch das »Nicht-andere« bezeichnet wird: Das Nicht-andere ist »vor« dem selbst.

Mit der Aufstellung des *principium A* wird die Referenz auf Dionysius beendet und die auf Proklos eingeführt. Cusanus behauptet, dass Proklos die Aussagen von Dionysius fast mit »den gleichen Wendungen« wiedergebe.⁵²

Proklos wird in den Kapiteln 20 bis 23 von Petrus Balbus und dem Abt explizit genannt. Sowohl in *In Parmenidem* als auch in *De Theologia Platonis* legt Proklos seine Interpretation des Dialogs *Parmenides* vor. Nach Proklos vollzieht sich in diesem Dialog die »platonische Theologie«, indem er »die ersten Prinzipien, die sich vollständig genügen«, behandelt. Solche Prinzipien sind nach Proklos das Eine und die Henaden, die »Götter« genannt werden, was den »theologischen« Charakter des Sachverhalts rechtfertigt. Ich bin der Ansicht, dass der Gedankengang Platons am Anfang von *Parmenides* als allgemeine Inspirationsquelle für *De non aliud* betrachtet werden kann.⁵³ Wie Platon bedient sich Nikolaus von Kues einer logischen Übung zu den Definitionen, um die Beziehung des Einen zum Vielfachen zu erläutern und, ausgehend von dieser logischen Übung, kommt er zu einer theologischen Erklärung.

Hier dreht sich alles wieder um den Begriff des Einen als absolute Vorgängigkeit. Es wird auf Proklos' Formel *unum ante unum* zurückgegriffen,⁵⁴ um damit eine Reihe von Vorgängigkeiten bzw. Grundlagen zu behandeln. Das sind das Eine vor dem Intellekt, der Intellekt vor der Seele.⁵⁵ Dieses Verhältnis las der junge Cusanus in den kurzen Stellen des *Codicillus* von Straßburg. Die Seele wird auch als lebendiger einfaltender Spiegel dargestellt.⁵⁶ Von der Ursache von allem wird behauptet, dass an dieser Ursache alles teilhaben müsse, darum sei sie dem Verursachten gegenüber nichts anderes.⁵⁷ Dennoch wird darauf hingewiesen, dass sie, weil sie alles in allem sei, allem vorhergehe.⁵⁸ Zum Schluss wird die Vor-

52 Vgl. *De non aliud* 20: h XIII, p. 47, lin. 20–22.

53 Vgl. EGIL A. WYLLER, Nicolaus Cusanus *De non aliud* und Platons Dialog *Parmenides*. Ein Beitrag zur Beleuchtung des Renaissanceplatonismus, in: *Studia Platonica*. Festschrift für Hermann Gundert zu seinem 65. Geburtstag am 30.4.1974, hg. von Klaus Döring/Wolfgang Kullmann, Amsterdam 1974, 239–251.

54 Vgl. *De non aliud* 20: h XIII, p. 47, lin. 27–28.

55 Vgl. ebd., p. 48, lin. 5–8.

56 Vgl. ebd., p. 48, lin. 20–24.

57 Vgl. ebd., p. 49, lin. 1 sqq.

58 Vgl. *De non aliud* 21: h XIII, p. 51, lin. 2.

gängigkeit der Verneinung unterstrichen: Proklos habe richtig betont, dass das Nicht-Seiende dem Seienden vorangehe.⁵⁹ Dies stimmt damit überein, was Cusanus vorher in *De Beryllo* und *De principio* sagte.

In ähnlicher Weise wie in *De genesi* wirft Cusanus Dionysius und Proklos vor, dass sie nicht bemerkten, dass der Name *non aliud* über dem Namen *unum* stehe, da dieser sich nicht anders als durch das »Nichts anderes« definiert: »das Eine ist nichts anderes als das Eine«. ⁶⁰

2.4 *Non aliud* als *aliud aliorum*

Es stellt sich die Frage, ob der Einwand sich nur auf die Benennung beschränkt. Hier tritt das »Nicht andere« an die Stelle des absoluten Einen, während das »Andere« an die Stelle der Vielfachheit tritt. In Kapitel 22 versucht Cusanus, Dionysius Platon und Proklos entgegenzusetzen, weil er in *De divinis nominibus* Gott den Anderen nannte.⁶¹ Dennoch beharrt er daraufhin wieder auf der Konkordanz zwischen ihnen: Für alle drei sei das Absolute das Andere von allem (*héteron pánton*). Cusanus konnte in den lateinischen Versionen der Werke dieser Platoniker die Wendung *alterum omnium* lesen und die übertriebene negative Aufladung dieses Anderen bemerken. Das Andere ist das »Nicht-vielfache«, ⁶² vielmehr die Verneinung selbst der Vielfachheit. So wird dieses Andere, das im Text des Cusanus als »Nicht anderes« gefasst wird, das »Andere der Anderen« (*aliud aliorum*).

Genau betrachtet sind *non aliud* und *aliud aliorum* äquivalente Formeln. Die negative und positive Seite derselben Sache sind sie aber nicht. Beide sind negative Formeln. In beiden geht es um eine *negatio negatio-*

59 Vgl. *De non aliud* 23: h XIII, p. 55, lin. 26–30. Vgl. WERNER BEIERWALTES, Cusanus und Proklos zum neuplatonischen Ursprung des *non aliud*, in: Niccolò Cusano agli inizi del mondo moderno. Atti del congresso internazionale in occasione del V centenario della morte di Niccolò Cusano, Bressanone 6–10 settembre 1964 (Facoltà di Magistero dell'Università di Padova 12), Florenz 1970, 137–140; JORGE M. MACHETTA, La negación en cuanto principio primero de la metafísica cusana, in: El problema del conocimiento en Nicolás de Cusa: genealogía y proyección, hg. von Jorge M. Machetta/Claudia D'Amico, Buenos Aires 2005, 165–181.

60 Vgl. *De non aliud* 4: h XIII, p. 10, lin. 6–8.

61 Vgl. *De non aliud* 22: h XIII, p. 52, lin. 14–24.

62 PROCLUS, In Parm., VI (Stell p. 375, Co. 1087): »Si autem est, palam quod non multa est. Non enim utique esset ut vere unum, neque uno repletum; nam multa non unum.« (Steel marg. ad p. 375, 00–1): »vere unum non est multa«.

nis als Überfülle der Affirmation und in diesem Sinn ist ihre Bezeichnungskraft höher als die des Namens *unum*.

In *De venatione sapientiae*, ein Werk aus dem Jahr 1463, das als sein philosophisches Testament gilt, beschäftigt sich Cusanus mit allen Feldern, auf denen die Weisheit gejagt werden kann. Als er zum Gebiet des »Nicht anderen« gelangt, bezieht er sich wieder auf das Thema der Vorgängigkeit und zitiert *De divinis nominibus*:

»Sehr gut sieht dies Dionysius, der in seiner Schrift *De divinis nominibus* im Kapitel über das Vollkommene und Eine sagt: Dieses Eine, das die Ursache von allem ist, ist nicht Eines aus Vielen, sondern vor jedem einzelnen Einen und vor jeder Vielheit das Bestimmende jedes Einzelnen und jeder Vielheit.«⁶³

Und an einer anderen Stelle:

»Die philosophischen Jäger haben dieses Feld, auf dem allein die Negation nicht der Affirmation entgegengesetzt ist, nicht betreten. Denn das Nicht-Andere steht, da es dieses definiert und ihm vorangeht, nicht im Gegensatz zum Andern. Außerhalb dieses Gebietes wird die Negation der Affirmation entgegengesetzt [...] Gott in andern Feldern, auf denen er nicht gefunden wird, zu suchen, ist also eine vergebliche Jagd [...] Nicht-Anderes, dem weder Anderes noch Nichts entgegengesetzt wird, da er auch dem Nichts vorangeht und es definiert. Es ist nämlich das Nichts nichts anderes als Nichts. Dionysius bemerkte sehr scharfsinnig, Gott sei alles in Allem und im Nichts nichts.«⁶⁴

63 *De ven. sap.* 14: h XII, n. 39, lin. 17–20: »Optime haec vidit Dionysius in capitulo de perfecto et uno libri Divinorum nominum dicens: ›Neque est unum illud – omnium causa – unum ex pluribus, sed ante unum omne, omnem multitudinem uniusque omnis ac multitudinis diffinitum.« DUPRÉ I, 63.

64 *De ven. sap.* 14: h XII, n. 41, lin. 10–22: »Venatores philosophi hunc campum non intrarunt, in quo solo negatio non opponitur affirmationi. Nam li non aliud non opponitur li aliud, cum ipsum diffiniat et praecedat. Extra hunc campum negatio affirmationi opponitur [...] Quaerere igitur deum in aliis campis, ubi non reperitur, vacua venatio est. [...] non aliud, cui nec aliud nec nihil opponitur, cum etiam ipsum nihil praecedat et diffiniat. Est enim nihil non aliud quam nihil. Subtilissime aiebat divinus Dionysius deum esse ›in omnibus omnia, in nihilo nihil.« DUPRÉ I, 67.

3 Die Synthese der *Propositiones*

Die zwanzig Sätze am Ende des Werkes zeugen davon, dass Cusanus nach einer Synthese strebte. Conradus Celtis, ein Humanist, der mit Hartmann Schedel befreundet war, veröffentlichte die Schrift im Jahr 1500 in Wien unter dem Titel, der im Münchener Manuskript vorkommt: *Propositiones de virtute ipsius non aliud*. Er hielt sie für eine unabhängige Schrift. 1556 gab es eine neue Ausgabe der *propositiones* auch in Wien, aber sie hatte eine geringe Verbreitung in der Moderne.⁶⁵

Im *Codex Toletanus* stehen sie nach dem Text und werden mit diesen Worten eingeführt: »Prestantissimus dyalogus de diffinitione sive de directione speculantis explicit. Incipiunt propositiones«. Wie Klaus Reinhardt andeutet, hielt der Kopist sie vielleicht für einen Anhang oder für ein eigenständiges Werk.⁶⁶

Zweifelsohne können die Sätze verstanden werden, ohne auf die Schrift *De non aliud* zurückzugreifen. Sie können als eine Art Synthese der behandelten Hauptthemen betrachtet werden. In den Sätzen findet man die zentralen Topoi von *De non aliud*, aber die Quellen werden nicht genannt. Sie sind präskriptive Aussagen in der Art einer *manuductio*. Sie fungieren als eine authentische *directio speculantis*. Alle beziehen sich ausnahmslos auf einen aktiven Geist. Die meisten beginnen mit Formeln wie *quisquis videt, qui videt, quidquid mens videt*. Auf diese Weise bringt Cusanus zum Ausdruck, dass alles, was von *non aliud* als Seinsprinzip behauptet wird, der Tatsache entspricht, dass es zugleich Erkenntnisprinzip ist: »Was auch immer der Geist sieht, sieht er nicht ohne Nichts-anderes selbst.«⁶⁷

Der Titel *de virtute ipsius non aliud* unterstreicht einerseits die *virtus*, die eigene Kraft des Absoluten, und zeigt andererseits die *vis significandi* von *non aliud* als Name, auf den die Partikel *li* wieder hinweist. Hier kommt an erster Stelle wieder das Thema der Definition vor, die sich selbst und alles definiert, als das, was der Geist sucht.⁶⁸ Die Möglichkeit

65 Vgl. STEPHAN MEIER-OESER, Die Präsenz des Vergessenen. Zur Rezeption der Philosophie des Nicolaus Cusanus vom 15. bis zum 18. Jahrhundert (Buchreihe der Cusanus-Gesellschaft 10), Münster 1989, 72.

66 Vgl. KLAUS REINHARDT, Zur Überlieferung des Textes (wie Anm. 4) 25–26.

67 Vgl. *De non aliud* prop. 8–9: h XIII, p. 62, lin. 3–17.

68 Vgl. ebd., prop. 1: h XIII, p. 61, lin. 4–5.

der Wiederholung desselben, die diese Formel bietet, verleiht ihr ihre Bezeichnungskraft und macht sie zum *aenigma*, indem der Geist dadurch »sehen« kann. In diesem Sinn wird in vielen Sätzen gezeigt, dass andere Namen nur durch das Nichts-anderes definiert werden können, ohne sich selbst zu definieren. So wie bereits gezeigt wurde, dass das »Nicht-andere« das platonische Eine übertreffe, wird jetzt darauf aufmerksam gemacht, dass andere Namen das »Nicht-andere« bräuchten, um definiert zu werden. Diese seien *principium*, *medium*, *finis*, *nomen*, *ens*, *non-ens* und alle einzelnen Namen, die gesagt oder gedacht werden könnten. Es wird wiederholt, dass das Nicht-andere demnach »alles in allem«, »das je Einzelne im je Einzelnen«, »das Nichts des Nichts« sei.⁶⁹ Cusanus weist auch zurück, dass es das Denken sei, es sei vielmehr »das Denken aller Denkbewegungen« (*cogitatio cogitationum*).⁷⁰ Diese Formel aristotelischer Art ist hier gleichbedeutend mit der »Definition der Definition«, die sich selbst und alles definiert und das geeignete Maß von allem ist. Das sei die Schöpfung: die Verkündigung des göttlichen Geistes, der sich selbst definierte und allem eine Grenze setzte.⁷¹ Um das zu erläutern, greift Cusanus auf Bilder zurück, auf die er in früheren Werken zurückgegriffen hatte: die Schöpfung als eine lebendige Ausdrucksweise für die näher stehenden Zuhörer – die höheren Geschöpfe – und als Schreibdiskurs für die ferner stehenden. Es ist zu bemerken, dass Cusanus die Formeln verdoppelt, um zu unterstreichen, dass das Prinzip nicht nur dem Prinzipierten immanent sei, sondern es übersteige. Es sei die Ewigkeit der ewigen Ewigkeit, die Einheit der einigen Einheit, die Gutheit der guten Gutheit, das Sein des seienden Seins usw. und widerstrahle in allem dreieinig.⁷² Diese Verdoppelung verleiht der Teilhabe eine neue Bedeutung. Das Prinzip ist nicht die Einheit, die an allem Einem teilhat, sondern es ist die nicht partizipierbare Einheit, die jeder partizipierten Einheit vorangeht.

Dem Geist sei es nur möglich, die partizipierte Identität des *aliud* durch *non-aliud* zu sehen. Diese tiefe Identität komme allerdings zugleich als Zusammenfall vor. So könne man durch das Nicht-andere in jedem der Gegensatzpaare das entgegengesetzte Andere sehen. Im Bejahten könne man das Nichtbejahte als Bejahtes, im Erwärmten das Nicht-

69 Vgl. ebd., prop. 6–7: h XIII, p. 61–62, lin. 19sqq.

70 Vgl. ebd., prop 8: h XIII, p. 62, lin. 3–5.

71 Vgl. ebd., prop. 11–12: h XIII, p. 62–63, lin. 29sqq.

72 Vgl. ebd., prop. 14: h XIII, p. 63, lin. 21–25.

erwärmte als Erwärmtes sehen.⁷³ Auf diese Weise würden die Aspekte sichtbar, die jedes Einzelne ausmachten: die Bestimmung und die Washeit. Während die Affirmationen den Blick auf das *tale quid* richteten, richteten die Verneinungen den Blick auf das *quid*. Alle Affirmationen seien unzureichend, weil sie nur das *tale quid* zeigten.⁷⁴ Dennoch spielte nach Cusanus – wie nach Proklos und Dionysius – die Affirmation auch eine steigende Rolle: Sie richte den Blick über sich selbst hinaus, in die Washeit, die das Nicht-andere in jedem Anderen sei.

Es wird wiederholt, dass das Nicht-andere das Prinzip des Seins und des Erkennens sei: Gott gebe dem Intellekt die Fähigkeit, nichts anderes als Intellekt zu sein, der verstehe, und dem Intelligiblen die Fähigkeit, nichts anderes als intelligibel zu sein und so verhält er sich zu den unterschiedlichen Möglichkeiten, die unter dem Intellekt stehen.⁷⁵ Überraschenderweise schließt Cusanus die Reihe der *propositiones* mit aristotelischer Terminologie. Er bezieht sich auf die Möglichkeit, die ihre Vollendung in der Wirklichkeit finde, und auf die Notwendigkeit, dass es einen Bewegenden gebe, der die Möglichkeit zur Wirklichkeit hinbewege. Diese natürliche Bewegung sei notwendig, weil keine Möglichkeit vergebens sein könne. Cusanus greift wieder auf die Verdoppelung zurück und ohne Angst vor einer *regressio ad infinitum* behauptet er, dass das Nichts-anderes *natura naturae* sei, in der die ganze Natur die Vollendung und die Ruhe finde, die ihr eigen seien.⁷⁶

Kurz gesagt: *De non aliud* greift auf einen Topos zurück, der in der ganzen Philosophie des Cusanus zu finden ist: die Identität und die Andersheit. Die Originalität dieser Schrift besteht darin, dass er eine Formel vorlegt, die in einer doppelten Weise eine negative Formel ist und unter dem Einfluss der Autoren des Neuplatonismus aus Athen steht, in der *non aliud* nicht als dem *aliud* entgegengesetzt verstanden werden solle. Darauf weist Cusanus am Anfang des achzehnten Satzes hin:

»Wer sieht, wie Nichts-anderes, welches das Andere des Anderen ist, nicht das Andere ist, der sieht das Andere des Anderen, welches das Andere von allem Anderen ist.«⁷⁷

73 Vgl. ebd., prop. 20: h XIII, p. 65, lin. 12sqq.

74 Vgl. ebd., prop. 16: h XIII, p. 63–64, lin. 34sqq.

75 Vgl. ebd., prop. 19: h XIII, p. 64, lin. 30–34.

76 Vgl. ebd., prop. 20: h XIII, p. 65, lin. 23–30.

77 Ebd., prop. 18: h XIII, p. 64, lin. 17–19: »Decima octava: Qui videt, quomodo ›non aliud‹, quod est aliud ipsius aliud, non est ipsum aliud, ille videt aliud ipsius aliud, quod est aliud aliorum [...]«. DUPRÉ II, 563.